

Rheintal

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **5 (1942-1943)**

Heft 9-11

PDF erstellt am: **18.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

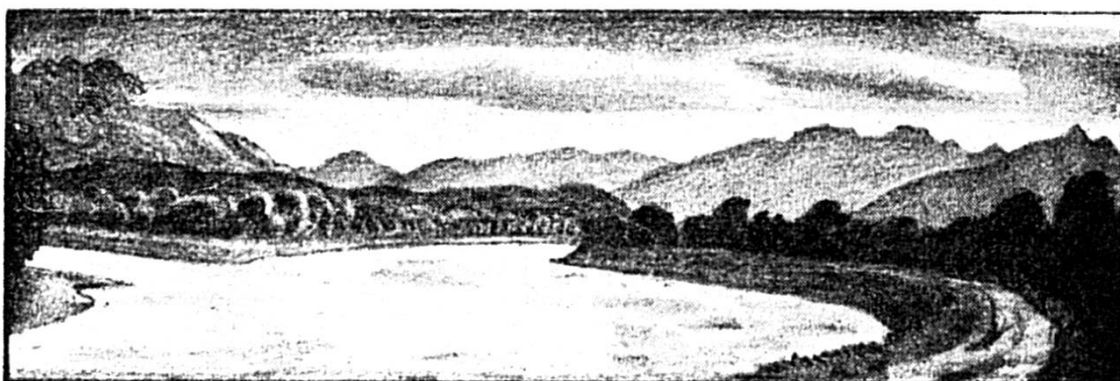
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Rheintal.



Föhnstimmung im Rheintal

Zeichnung von Hedwig Scherrer.
Beh. bew. No. 8540 V. 43

De Törggahültschat.

Wenn im Herbst, vo Mitti Wiimonet aa, de Pföa kuund und d Törggakoolba eerber gäaalid und d Placka n aafohid usa-stoh, denn goht s Törggahola n aa. Er werd häägfüert und i d Stuba treit und an en Huuffe gworfe. Wenn nüd a modärni jungi Frou doo ischt, wo mont, d Stuba wär wüeschter und s nüd wil haa, denn wird er is Tenn usa keit. D Kolba tüerid aber nüd länger as zweä bis drei Täag ama Huffa ligga, sus koond s an füülaga Gschmack über, und hälf Gott dämm, wo säbege Ribel mues ässa. Daß ma mit em Hültscha bald fertig ischt, ladt ma d Noochbuure n ii, jung und aalt. Di junga Moatla und Bueba bringid erni passete Gspäane mit, und denn gohts a d Aarbet. Ma neant an Kolba n i d Hend und rupft d Hültscha n ewäg bis a zwo drei guati. Denn bendt ma zweä bis vier zämme. Wenn Lüt gnueg send, so treit ma d Päärer i d Obertili und hänkts uuf a Lättli, wo ma a d Rafe härignaglet hät. Denn kanner schöa uustruckne. Wäred dr Aarbet wärid luschtigi Liedli gsunga und allerlei Witz und aalti und neueri Dorfereignis verzellt. Ischt ma mit dr Aarbet fertig, denn werdit no d Stuba suber usigrumt, und denn werd no an währschafte Zväschper gnoo: guata Moscht, Kääs, Wueschtwaara; o a Gläasli Oagaprännte taar nüd fähla. Häts denn no Wibsbilder drbii, wo de ko Moschttorscht hond, so macht ma äna an Kafi und gid äna Hunk und Schmalz dezue, bis s gnuag hond, und wenss o mängs Beckeli voll bruucht. Ischt denn de Zväschper verbii, so fählt a gmüetleche Stunda nüüd. Wäridem di Aalte vom Ertraag redid, so erfreued si di Junga am Handorgla, und s werd no a paar Stund luschtig tanzet. Mengmool wärid di Aalte no wider jung. Wenn denn s Wätter hebt, so wird all Oobet bimene n andera Noochbuur ghültschat. Mänga hät scho bim Hültscha a Liabschti gfunda und hät siis spöoter Familieglück am Törggahültscha z verdankid. Ma hät scho al gseeid, s sei besser, si träffid denand bi dr Aarbet als uf em Tanzplatz.

H. Graber, Oberriet (Mundartplatte des Phonogramm-Archivs der Universität Zürich).

Törggahülschat.

De Föawéand bloost dors Törggafeald,
di Kolba seand scho riif, schöa gealb.
As moas an luschtige Hülschat gea,
ma ladt di halb Gmoand ii druf hea,
Da Huuffa törmt si i der Stuba
fascht ganz bis zu dr Tecki ufa.
Bald ruckid d Buobe n und d Moatla n ii.
Aber henacht wemmer emool luschtig sii!
Das Hülsche louft, es ischt e Fröüd,
ma lacht und singt, s werd oam nüd blöad.
Bim Aablick vo dem Kolbaglanz
fröüt ma si scho uf e Walzertanz.
De Musikant neant d Orgle n uf d Knüü.
Juhei! Ma tanzt bis am Morga n am drüü!

Josefine Loher, Montlingen.

Min Datter fährt z Acker.

Min Vatter fährt z Acker,
und head er koa Roß,
so giid er em Karre
halt sealber de Stooß.
Mini Mueter kocht Ribel,
und head si koa Schmalz,
so rüert si i d Pfanne
a Briise mea Salz.
Min Brüeder baut Hüüser,
und das ischt sin Stolz,
und seands nüd vo Marmor,
so seands halt vo Holz.
Mini Schwöschter büezt Kleider
all Taag um e Dank,
und seands nüd vo Siide.
so seands halt vo Hampf.
Und ii han a Schätzli,
s könnt schöner nüd sii
und trinke halt Wasser,
vermaag i koa Wii.
Kaascht überall leaba
im Glück uf dr Wealt;
es hanget am Fride,
und s hangt nüd am Gealt.

Julia Lang.

Wie d Widnauer redid:

E jedes Hüüsli heat en Gibil,
und jeda Morge eaßt me Ribil,
vil Goafa geand en ganze Schübil,
und s Wasse: holid s mit em Kübil.
Me hebt de Stier und s Roß am Zügil,
de Goasche git me mit em Prügil,
i jeder Stube heats en Spiegil,
i alle Reaba steckt me Stiegil.
Me picklet Löcher mit em Pickil,
für Stiegil seet me o no Stickil,
en grooße Huffa ischt en Breagil,
es Tuech am Schiff, ääs ischt e Seagil.
E Moatli treet im Zopf en Bendil,
und weaga nünt hend d Bube Hendil,
fö s Hääs heats a dr Wand en Nagil,
en Gäaggi ischt en tumme Hagil.

Lied vo da Muntlagar Reabmoatla.

Nöüa Wii vom Reabahang
wemmer hüt gi hola.
Buttemaa, es goht nöd lang,
ischt da Kübel volla.
Und da Suuser südt im Faß,
git an healla Roata.
Hond Giduld, es ischt koa Gspañ,
söll dä Tropfa groota.
s ischt vo alters häär soa gsii
uf da liaba Ärda:
Junga Muot und junga Wii
mueß z erscht eppis wäärda.
Blau Trube — Heiters Härz,
freut om allerweaga,
und im Rhintel sunnawärts
wemmer beedes pfeaga.

Julia Lang.

De Schollapuut vo Krieffere rüeft:

Scholla, jawolla,
koofid Scholla statt Kohla!
Muonts nöd verzolla!
s git ka Kontrolla!
Könid s gad hoola!
Scholla, jawolla,
koofid Scholla statt Kohla!

Julia Lang.

Buwäärli.

(Au)

Im Märze, bald aß oober wierd,
frisch Alt und Jung is Fäld marschiert,
s ischt Zit zum Ärbsli stecka.
s wierd ghacket, pflocket; spann da Droht,
daß s ko Buwäärli z Boda schloot!
Wit wachsa — muescht di strecka.

De Juni ischt a schöni Zit,
will s öppa wider Feeri git
und wäges de Buwäärli.
Es rüschet si Keand und Frau und Maa,
jetzt goht das Ärbsaläsa n aa,
und s hoast im Fäld: Jetzt wehr di!

Uf Taag und Stund, gad akuraat
muescht sii mit dina Säck paraat;
bischt z spoot, so kunscht um d Batza.
Drum tifig draa und züch di druus,
di grooßa Ärbs geand wöhler uus,
di klina loß da Spatza!

Julia Lang.

Früelig.

(Berneck)

De Holderbomm schloot uus!
Kond alli us em Huus,
lond d Tisch und d Bänk und d Sorge
Juhei, de Mai ischt wider doo [stoh!
und richt sin Struuf
im Garta vor em Huus.

Im Wiasli, döt bim Haag,
wo d Sunna zuo koo maag,
d Partengala tuond d Auge n uuf,
d Viööli gspürschet bi jedem Schnuuf;
s ischt Früeligzit,
komm, freu di mit!

De Gugger rüeft vom Wald:
„Guggu!“ — Häschet zellt, wie aalt?
Wie mängmool no de Früelig lacht,
oas, zwoa . . . „Guggu“. . . drü, vier . . .
und zell mer rächt — [gib acht
wie mengmool ächt?

Julia Lang.

De Rhientlerpuur

(Balgacher Mundart, gekürzt)

Gohd oan am Wächtig s Rhintel uuf,
höört er gad mänga schwäära Schnuuf
vo Puura, wo döt wärcha toand,
wo wärcha wend und wärcha mond,
da ganz Bismeatig und Bisnacht,
vom Morga früa bis spoot i d Nacht.
Luag amol so an Puuremaa
a kliises Wiili gnöuer aa:
Seachscht wia das Mandli iifrig z ablat,
wias houat, stromplat, measchtat, gablat,
wias Scholla schläglat, d Räaba macht,
zum Väachli luagat Taag und Nacht.
s git z wärchid viil im Puuraland,
s meischt moaß ma macha no vu Hand.
Lueg döt i däana gäacha Räaba,
döt gseachscht gad mäng am Büchil kläaba.
Vum Schaffä wörids z letscht halb krumm,
und doch ischt eana das Züüg nüd z tumm.
Im schwäära Boda und gäär im Loam,
wo s groaßi Sprüng häad, alls oa Troam.
Der Puuramaa schafft nüd alloa,
s Wiib ischt o doo und Moatla zwoa,
drei Buaba hänkid wacker ii,
der Toal moas bis z Meatig featig sii.
Zum Znüüni honds schöas Törggabroad,
an ganza Rangga, s häad koa Noat.
Und fählt am Puur o meischtens d Woascht,
an Büttari Moscht, das ischt sin Troascht.
I loo nünt gschäacha n am Rhientlerpuur.
Wenn äär nünt täät, kääm s Land i Truur.
Äär macht, aß üsers Volk ka ässa
und s Trinka nüd moas ganz vergeassa.

s Kiarchli.

(Rheineck)

Am Bärge stoht e Kiarchli,
im Taal ruuscht de Rhii.
I weiße n e Wäggli,
das füert häär und hii.

Scho menge hät karschtet
im sunniga Land,
hät gwärchet und gschaffet
mit schwiiliger Hand,

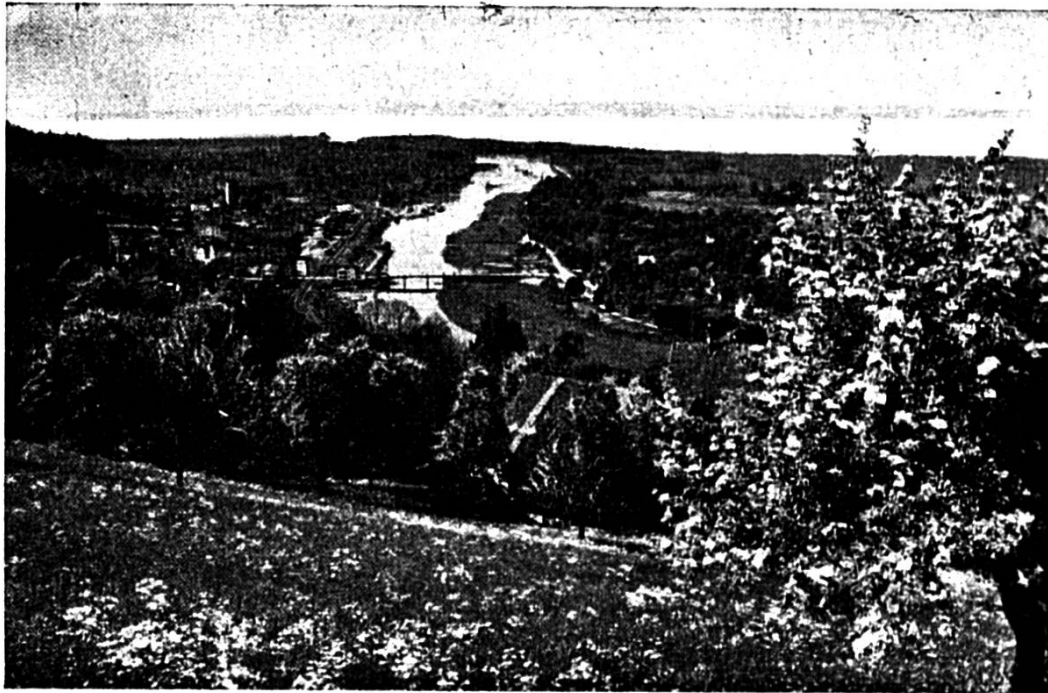
Bärg ufa und aba
si Burdene treit;
z letscht hät er si Hacka
bim Kirchli abgleit.

Und menge isch gloffa
uf ebener Strooß,
isch gfaahra und gritta
mit Waga n und Roß.

Emoole, do treit me n en
still us em Huus.
Am Bärge bim Kiarchli
döt ruebet er uus.

Julia Lang.

Die Gedichte „Törggahüschal“, „Min Vatter fahrt z Äcker“ und „s Kiarchli“ sind der von Hedwig Scherrer herausgegebenen Sammlung „Lieder vom St. Galler Rheintal“ entnommen, das Lied der Montlinger Rebmädchen, „Buwäärli“, „Früelig“ und das Sprüchlein des Schollenbauers stehen in dem vom Julia Lang auf den 1. August 1942 verfaßten Heimatspiel „Rhyvolk“.



Unteres Rheintal und Bodensee.

Behördl. bew. No. 6384c/4 1. II. 43.

Miis Dörfli

(gekürzt).

Miis härzig Dörfli döt am Rhii
liit grad mitts uf dr Wält.
Der Härrgott hät wohl gwißt, wohii
er Sammagretha stellt.

Uf dera Sita ganz döruf
vil Räbaglend und Wald,
mit Burga und mit Schlößli druf
und Hüsli manigfalt.

Di ander Sita kränzt dr Rhii,
und Fälder volla Frucht
und Pappelböm stond stolz debii,
die hond de Porsch in Zucht.

Und überena? — Lueg, im Duft,
wenn d Oobedsunna sinkt,
wie lieblich blau dor d Sommerluft
dr Bärgchranz dora winkt.

Draa schlüüßt sich üsra Bodasee,
er glänzt im Sunnaschii,
und still und langsam drüberhee
ziend Schiffli, grooß und klii.

s Schönnscht liit vor diir.

Was luegscht so wiit?
Härrgott, wie s Härz oam lacht,
stond Bömm i schöner Früeligszit
i so ner Bluescht und Pracht!

Du seascht ko Strooß, du seascht
vom ganze Dörfli meh, [ko Huus
denn übers Dach und s Kämmi uus
hangt luuter Blüetaschnee.

De Kerchtorm nu mit guldnem
luegt über Dorf und Fäld; [Knopf
die Gwundernaas streckt Hals und
schier bis as Himmelszelt. [Kopf

Johannes Brassel (1848—1916).